

Freie Anthroposophische Hochschulkurse.

Stuttgart, März 1921.

M 416

Vortragskurs von Herrn Dr. Rudolf Steiner .

gedruckt

III. Vortrag, am 18. März 1921.

Meine sehr verehrten Anwesenden !

Gestatten Sie, dass ich, bevor ich meinen Vortrag beginne, ein paar Worte sage. Ich habe vor einigen Minuten gesehen jenes Blatt, das erschienen ist mit einer Erwiderung an die Herren Dr. Rudolf Steiner, Emil Molt und Dr. Carl Unger in Stuttgart. Die Sache ist unterschrieben mit Generalmajor E. D. von Gleich. Ich werde Sie nicht behelligen mit einem Eingehen auf die Sache, sondern möchte nur das folgende bemerken. Ich habe von jener Erklärung, die abgedruckt war im "Stuttgarter Tagblatt" und die ausging von Herrn Dr. Unger und Herrn Emil Molt Kenntnis erhalten, nachdem sie verfasst war und als sie bereits im "Stuttgarter Tagblatt" gedruckt war. Ich habe nicht den geringsten Einfluss/genommen auf diese Erklärung und brauche aber Ihnen gegenüber hier wohl nicht zu bemerken, dass ich mich mit dem Inhalt und mit der Tatsache der Erklärung nachträglich vollständig einverstanden erkläre. Aber die andere Tatsache liegt ja doch vor, dass ich an Herrn von Gleich keinerlei Zuschrift, gedruckt oder sonstwie, gerichtet habe, und dies möchte ich besonders betonen. Herr von Gleich hat also die Unverfrorenheit mir eine Antwort zuteil werden zu lassen, für die keine Anfrage vorliegt. Ich möchte nur an Sie diese Worte aus dem Grunde richten, damit Sie nicht etwa doch glauben, dass ich an jenen Herrn von Gleich irgend welche Anfrage oder irgendwelche Zuschrift schriftlich oder gedruckt geschickt habe. Man konnte ja auch

men, dass man die Sache doch übersehen haben könnte. Ich würde ja selbstverständlich an eine Persönlichkeit, die sich so ausschleimt - verzeihen Sie den Ausdruck - wie Herr von Gleich, nicht persönlich von mir aus irgend etwas richten, sondern würde nur dazu Stellung nehmen, wenn es der betreffenden Persönlichkeit gelingen könnte, irgend einen Teil der Öffentlichkeit irgendwie zu überrumpeln, und dann würde ich mich auch nicht an Herrn von Gleich, sondern eben an die Öffentlichkeit wenden. Bezüglich solcher Anrempelungen, wie sie da verübt worden sind, pflege ich, nachdem ich sie gelesen habe, nichts weiter zu tun, als mir die Hände zu waschen, und dabei will ich auch in der Zukunft bleiben, möchte es aber doch nicht unterlassen, Sie darauf aufmerksam zu machen, dass hier eine Erwiderung geschickt worden ist auf etwas, was gar nicht erfolgt ist. Ob man es nun zuschreiben hat einem durch Hess erkrankten Gehirn oder irgendwie etwas anderem, ich meinerseits kann die Sache nur so auffassen, dass ich selbstverständlich auf einen solchen Antwortbrief schreiben würde: "wird nicht angenommen", sondern mir erscheint das lediglich, wenn gar keine Zuschrift erfolgt ist, als eine Unverschämtheit. - - -

Meine sehr verehrten Anwesenden!

Ich habe gestern versucht, zunächst einiges von dem zu betrachten, was zum Ursprung der Vorstellung des Dimensionalen innerhalb der menschlichen Wesenheit führen kann. Ich will nun zunächst dasjenige, was ich mir da erlaubte, vor Sie hinstellen, einmal stehen lassen. Denn bei geisteswissenschaftlichen Betrachtungen handelt es sich namentlich dann, wenn sie gewissermaßen von der anderen Seite her, von der physisch-empirischen Seite her beleuchtet werden sollen, darum, dass man sich von verschiedenen Seiten ihnen nähert, und das will ich denn auch in diesen Vorträgen tun, will heute aber zu dem, was ich gestern gesagt habe, von einer anderen Seite, einiges hinzufügen, damit wir denn die einzelnen Betrachtungen zuletzt zu einem Ganzen zusammenfassen und zu dem Niveau

geisteswissenschaftlicher Betrachtungen emporneben können. Es wird sehr häufig gesagt, ja, geisteswissenschaftliche Betrachtungen gingen eigentlich nur denjenigen etwas an, der selber irgendwie sich etwas zu tun machen könne mit der besonderen Anschauungsform, welcher zugrunde gelegt wird bei der Darstellung solcher geisteswissenschaftlicher Ergebnisse. Man kann in einem gewissen eingeschränkten Sinne, aber nur in einem sehr eingeschränkten Sinne, zugeben, dass jemand diese Empfindung haben könne. Allein es wird sich immer darum handeln, ob dasjenige, was durch geisteswissenschaftliche Untersuchungen vorgelegt wird, in seinem Inhalt allgemein, ohne dass man sich zu einem besonderen Schauen erhebt, verstanden werden könne oder nicht, und das ist es, was ich gerade in diesen Vorträgen bis zu einem gewissen Grade begreiflich machen möchte, dass das Ergebnis geisteswissenschaftlicher Untersuchungen dem gesunden Menschenverstand durchaus begreiflich werden kann. Aber dazu ist notwendig, dass man sich wirklich auf dasjenige einlässt, was Geisteswissenschaft zu ihrer Rechtfertigung von den verschiedensten Seiten her zu sagen hat, und zu denjenigen Dingen, welche angeführt werden können, um gewissermaßen Geisteswissenschaft zurückzuweisen, gehört der Einwand nicht, der etwa darin bestünde, dass man sagt: Wenn wir die uns umgebende Natur, wie sie uns zunächst in der äusseren Erfahrung gegeben ist, betrachten, dann ist sie aus sich selbst erklärbar, und man hat keine Möglichkeit, von dieser Erklärbarkeit aufzusteigen zu irgend welchen anderen wesenhaften Voraussetzungen, die erst völlig dasjenige, was uns auch in der Sinnenwelt umgibt, verständlich machen sollen. Denn ich selbst werde immer der erste sein, welcher betont, dass von einem gewissen Gesichtspunkt aus die uns umgebende Sinneswelt aus sich selbst erklärbar ist. Ich habe einmal in einem, ich gestehe es selbst, etwas wenig über das Triviale hinausliegenden Vergleiche klar gemacht, wie ich dieses meine. Ich sagte einmal: Wenn jemand den Mechanismus einer Uhr überschaut, so hat er nicht nötig, irgendwelche Erklärungsgründe aus der Welt, die ausserhalb der Uhr liegt,

zu Hilfe zu nehmen, wenn er den Mechanismus der Uhr aus sich selbst erklären will. Die Uhr ist von einem gewissen Gesichtspunkt aus ~~ich meine~~ natürlich eine Taschenuhr ~~—~~ durchaus aus sich selbst erklärbar. Aber das hindert nicht, dass man von einem gewissen anderen Gesichtspunkt aus zur völligen Aufhellung desjenigen, was man eigentlich mit der Uhr in der Hand hat, doch nötig hat, den Verstand des Uhrmachers und dergl. mehr, also etwas, was durchaus ausserhalb der Uhr ist. Man kann eben gewisse Dinge nicht so schnell abmachen, als man gewöhnlich meint, und deshalb ist es schon notwendig, dass man, wenn man das ganze Gefüge, das eigentliche Wesen geisteswissenschaftlicher Untersuchungen beurteilen will, ~~man~~ sich da auch einlässt auf Einzelheiten der Darstellung, dass man sich darauf einlässt, wie diese Geisteswissenschaft selbst dasjenige, was sie auf ihrem übersinnlichen Gebiete zutage zu fördern denkt, nun anwendet im gewöhnlichen, sinnlichen, empirisch gegebenen ^{en} Beobachtungsfelde. Ueber dieses Thema möchte ich heute einiges zu Ihnen sprechen.

Ich muss da zunächst etwas voraussetzen, was ich in den nächsten Tagen in seiner Entstehungsweise genauer erklären werde. Ich muss zunächst voraussetzen, dass die eigentliche Untersuchung des geisteswissenschaftlichen Feldes zunächst zu einer anderen Erkenntnisweise, ich könnte auch sagen, zu einer anderen Seelenverfassung gegenüber der Wirklichkeit führt, als sie im gewöhnlichen Tagesleben oder in der gewöhnlichen Wissenschaft vorhanden ist. Ich habe die erste Stufe dieses, wenn man will, kann man es so nennen, übersinnlichen Erkennens die imaginative Stufe genannt. Nun möchte ich erst, später darauf eingehen, wie aus gewissen Verrichtungen der menschlichen Seele heraus diese imaginative Erkenntnisstufe erreicht wird. Ich möchte aber heute dasjenige auseinandersetzen, was diese imaginative Erkenntnisstufe eigentlich ihrem Wesen nach ist, und dazu müssen wir noch einmal zurückblicken auf dasjenige, was ich hier als Betrachtung angestellt habe über das Wesen nicht so sehr der Mathematik, als des Mathematisierens.

Ich habe versucht, den Unterschied ~~darüber~~ zu charakterisieren, der besteht für unseren Bewusstseinsinhalt, wenn wir uns einerseits versenken in irgend etwas, was uns die äussere Sinneswelt darbietet, und was wir dann innerlich mit unseren Verstandesoperationen durchsetzen, meinetwegen auch (der Vollständigkeit halber sage ich es) mit Gemüts- und Willensimpulsen durchsetzen, ^{und dem mathematischen Erkennen andersseits.} Und wir können ja leicht einsehen, ^{da bei der Betrachtung der Sinneswelt} dass dasjenige, was ~~da~~ sich ~~abspielt~~ in der Seele des Menschen, rein äusserlich ausgedrückt eine Art Wechselwirkung ist, eine unmittelbare Wechselwirkung ~~ist~~ zwischen dem Menschen und einer irgendwie gearteten Aussenwelt. Bitte, nehmen Sie dasjenige, was ich so sage, nur seinem wirklichen Inhalte nach. Ich will damit keine Hypothesen aufstellen. Ich will damit nicht irgend etwas aussagen über eine hinter der Sache stehende Realität, sondern ich will damit nur zunächst dasjenige angeben, was in unserem ganzen gewöhnlichen Bewusstseinsinhalt eben vorhanden ist, wenn wir in dieser Weise erkennend der Aussenwelt gegenüberstehen. Es hätte diese Erkenntnis gar keinen Sinn, wenn wir nicht voraussetzen würden, dass wir in einer unmittelbaren Wechselwirkung stehen mit irgend einer Aussenwelt. ^{Absatz} Im mathematischen Erkennen, ich möchte sagen, in dem mathematischen Erkennen erster Ordnung, d.h. in dem reinen Mathematisieren liegt die Sache anders. Ich meine dieses Anderssein für den Fall, wenn wir, ohne auf irgend einen äusserlichen, sinnlichen, konkreten Inhalt einzugehen, rein leben und ~~xxx~~ ableiten innerhalb des geometrischen oder innerhalb des arithmetisch-algebraischen Feldes. Dasjenige, was wir da innerhalb des arithmetisch-algebraisch-geometrischen Feldes in innerer Anschaulichkeit uns vor die Seele stellen, das ist - ganz gleichgültig, ob es auf elementarem Gebiete der Pythagoräische Lehrsatz ist oder ob es irgend etwas aus der höheren Funktionentheorie ist - etwas, das zunächst ganz und gar lebt innerhalb des, wenn ich mich so ausdrücken darf, seelischen Konstruierens, was also erfahren wird im fortwährenden Tätigsein und im Anschauen der eigenen

Tätigkeit. Dieses Mathematisieren, wie gesagt (wenn ich mich so ausdrücken darf) erster Ordnung, das ganz innerhalb des seelischen Erlebens verläuft, wenden wir dann in der mathematisierenden Naturwissenschaft oder vielleicht auch auf anderen Gebieten des Daseins auf die äussere Welt an, und wir finden einfach innerhalb des Arbeitens, dass dasjenige, was wir zuerst rein innerlich erlebt haben, auf diese unsere sinnliche Aussenwelt anwendbar ist. Schon daraus, dass es auf die sinnliche Aussenwelt anwendbar ist, geht hervor, dass es einen reinen Bildcharakter haben muss, einen Charakter, der dadurch gekennzeichnet werden kann, dass man sagt: dasjenige, was wir mathematisch erleben, hat als solches noch nicht irgend einen Inhalt, nicht irgend etwas von dem Inhalt, den wir draussen innerhalb unserer Umgebung finden. Es ist in dieser Beziehung das im Mathematisieren Enthaltene durchaus inhaltslos, d.h. es ist blosses Bild. Inwiefern sich das Räumliche, das im Mathematischen bloss Bild ist, dennoch einer Realität einordnet, habe ich gestern gezeigt mit Beziehung auf die Auffassung des Dimensionalen. Aber innerhalb des Mathematischen ist dasjenige, was wir entwickeln, durchaus blosses Bild. Wäre es nicht Bild, dann könnten wir diejenige Behandlungsweise, die wir vollziehen, wenn wir mathematische Naturwissenschaft z.B. treiben, nicht ausführen. Denn es würde eine Wirklichkeit und nicht bloss ein Bildliches zusammenzufließen haben innerhalb des Erkenntnisaktes. Dass ein Wirkliches aber nicht zusammenfließt mit dem Erkenntnisakt, das wird uns eben bewusst, wenn wir diesen Erkenntnisakt wirklich erbeitend vollziehen.

Nun, ^{weitergehend} m.s.v.A., wenn wir diesen Bildcharakter des Mathematischen auf der einen Seite erkennen, auf der andern Seite aber uns klar sind, dass wir diese mathematischen Bilder erleben, dann haben wir, zunächst, ^{aber doch} zwar ohne einen bestimmten realen Inhalt, einen Bewusstseinsinhalt ^{aber}, der von uns durchaus in seiner Bildhaftigkeit erlebt werden kann. Ja, ^{er kann} gerade dadurch in seiner Bildhaftigkeit erlebt werden ~~kann~~, dass wir ~~ihn~~ ganz und gar durchschauen ^{wie}, ich möchte sagen, verborgen bleiben ~~ja~~

gewisse Dinge, die wir doch vermuten müssen in demjenigen, was sich unseren Sinnen darbietet, gegenüber dem, was wir mathematisierend erleben. Im Mathematisieren stehen wir ganz drinnen in demjenigen, was sich eigentlich abspielt. Im Mathematisieren können wir sagen, dass wir ~~durchaus~~ verbunden sind restlos mit demjenigen, was sich abspielt. Das in Verbindung mit dem Bildcharakter des Mathematischen gestattet uns innerhalb unseres Bewusstseins eine recht klare Vorstellung von dem zu bekommen, was wir eigentlich im Mathematisieren erleben, und darauf beruht es, dass man innerhalb des Mathematiktreibens eine so ausserordentlich grosse Sicherheit hat, dass man tatsächlich weiss, indem man Mathematik treibt, man bewegt sich in einem Feld, in dem Erkenntnissicherheiten walten. Es wird vielleicht manchem, der sich mit diesen Dingen befasst, doch so gegangen sein, dass er den Unterschied gemerkt hat, der im Studium besteht zwischen dem Befassen mit äusseren sinnlichen Realitäten und dem Befassen mit demjenigen, was im Felde der reinen Mathematik liegt. Vor allen Dingen, man kan sicher sein, wenn man mathematisiert, dass man fortdauernd alles dasjenige, was man tut, mit vollem lichten, klaren Bewusstsein verfolgt, und ich glaube, es ist nicht zu viel behauptet, wenn man sogar sagt, dass man die Bewusstseinsklarheit ermessen kann dadurch, dass man das Mathematische als dasjenige ~~anz~~ nimmt, an dem sich diese Bewusstseinsklarheit am deutlichsten ausspricht. Wir können eigentlich nicht irgendwie daran zweifeln, dass jede einzelne Handhabung, wenn ich mich dieses Ausdrucks bildlich bedienen darf, ~~jede einzelne Handhabung~~, die wir vollziehen, wenn wir mathematisieren, zu gleicher Zeit, indem sie innerlich anschaulich ist, auch von unserer innerlichen, willkürlichen Tätigkeit begleitet ist. Wir haben uns gewissermassen ganz in der Hand, wenn wir mathematisieren. ^{Abstr.} Sehen Sie, n.s. ^{induktiv} v.A., dasjenige, was da in der Bewusstseinsverfassung vorliegt im Mathematisieren, das strebt derjenige an, welcher sich hinaufbringen will zu dem, was ich nenne imaginatives Vorstellen. Wenn wir mathematisieren, so haben wir zum Seeleninhalt das Zahlenmässige, über das ich noch sprechen werde,

und das Räumliche und Ähnliches. Wir haben also ein gewisses Feld eines ganz bestimmten Bildinhalts innerhalb unserer Seele. In einer ganz ähnlichen Seelenverfassung einen anderen Bildinhalt anzustreben, das ist dasjenige, was vorschwebt der Entwicklung zum imaginativen Erkennen, und da komme ich nun zu folgendem.

Wenn wir das Mathematische auf die äussere Natur anwenden, wir können doch nicht anders, (namentlich werden wir das tun, wenn wir viel noch dieser Richtung gearbeitet haben), wir können nicht anders als dieses mathematische Behalten der äusseren Natur zunächst nur anwenden auf dasjenige, was wir innerhalb der äusseren Natur die mineralische Welt nennen. Die mineralische Welt bietet uns dasjenige dar, was in einer gewissen Weise der rein mathematischen Behandlungsweise durchaus fähig ist. In dem Augenblick, wo wir hereaufsteigen von dem bloss Mineralischen zum Vegetabilischen, zu den anderen Naturreichen, lässt uns die mathematische Behandlungsweise so, wie wir sie gewöhnt sind, im Stich. Nun möchte derjenige, der sich zur imaginativen Vorstellungsort emporheben will, etwas in seinem Seelenleben gewinnen, das nun nicht bloss umfasst geometrische Gebilde oder Zahlenzusammenhänge, sondern er möchte Gebilde gewinnen, welche ganz in gleicher Art in der Seele leben wie diese mathematischen Gebilde, aber in ihrem Inhalte über das Mathematische hinausgehen. Er möchte Gebilde gewinnen, die er dann auf das Vegetabilische ebenso anwenden kann, wie er die mathematischen Gebilde auf das Mineralische anwendet. Deshalb muss zuerst - wie gesagt, über die einzelnen Methoden möchte ich später noch sprechen, die zum imaginativen Erkennen führen - aber angestrebt werden, dass alles dasjenige, was zu diesem imaginativen Erkennen führt, durchaus in einer solchen Seelenverfassung sich vollziehe, dass diese dem mathematischen Erkennen völlig gleichwertig ist. Es handelt sich darum, dass die beste ~~Art~~ Art der Vorbereitung für die Heranbildung des imaginativen Erkennens die ist, sich möglichst viel mit Mathematisieren befasst zu haben, nicht so sehr, um zu mathematischen

Einselerkenntnissen zu kommen, sondern um ein deutliches Erleben von dem zu bekommen, was eigentlich die Menschenseele tut, indem sie in mathematischen Gebilden sich bewegt. Dieses Tun der Menschenseele, dieses vollbewusste Tun der Menschenseele soll nun angewendet werden auf ein anderes Gebiet, das soll angewendet werden so, dass wir ebenso, wie wir es in der Mathematik machen, aus unserem inneren Gebilden, wenn ich jetzt des Ausdrucks in erweitertem Sinn mich bedienen darf, Gebilde konstruieren, durch die wir ebenso in das Vegetabilische Leben eindringen können oder das vegetabilische Leben so durchsetzen können, wie wir durchsetzen können das mineralische Wesen, das chemisch-physikalische Wesen usw. mit den mathematischen Gebilden.

Dies muss ich aus dem Grunde besonders scharf hervorheben, weil ja, indem man einfach im Trivialsinn den Ausdruck Hellsehen^u gebraucht für dasjenige, was als übersinnliches Schauen in der Geisteswissenschaft angewendet wird, unter diesem Ausdruck Hellsehen^u eigentlich ziemlich viel Konfuses verstanden wird, und weil namentlich sehr häufig dasjenige, was man ja - auf Worte kommt es nicht an - gewiss als Hellsehen bezeichnen kann, sehr leicht verwechselt^{wird} mit all demjenigen, was sich in der menschlichen Konstitution herausstellt, wenn die ~~Bewusstseinsinhalte~~ ~~oder~~ ~~Bewusstseinsfunktionen~~ ~~besser~~ ~~gelegt~~ herabgestimmt werden, sodass sie gewissermaßen unter die Fläche desjenigen fallen, was das Alltagsbewusstsein ist, wie in der Hypnose, unter dem Einfluss von suggestiven Vorstellungen und dergl. . Mit diesem Herabstimmen, mit diesem Eindringen in ein Unterbewusstes, mit diesem Herabdämpfen des Bewusstseins hat dasjenige, was hier gemeint ist als ein Erreichen des imaginativen Lebens, absolut nichts zu tun, sondern es handelt sich um ein Heraufheben des Bewusstseins, um ein Sichbewegen mit dem Bewusstsein gerade~~x~~ in der entgegengesetzten Richtung als der, die angestrebt wird bei dem, was man im Trivialsinne Hellsehen nennt. Es handelt sich eigentlich bei dem, was man im Trivialsinne Hellsehen nennt, immer um ein Dunkelsehen, und es wäre

schon recht, wenn man sagen könnte, ohne missverstanden zu werden, dass das Hinaufstreben zum imaginativen Erkennen ein wirkliches Erstreben eines Hellsehens ist. Sie brauchen ^{nur} ja/das, was ich eben Dunkelsehen genannt habe, zu vergleichen mit dem, was ich Ihnen hier mit wenigen Worten charakterisiert habe. Bei all dem, was Ihnen entgegentritt, bei einer mehr oder weniger mittel gearteten Seelenstimmung, sehen Sie Herabdämpfen des Bewusstseins, sei es dadurch, dass künstlich das Bewusstsein herabgedämpft ist, oder dass derjenige Mensch, welchen man als Medium gebraucht, schon von vornherein etwas schwachsinnig ist und dass man sehr leicht sein Bewusstsein etwas herabstimmen kann. Es handelt sich immer um etwas, was Sie ganz gewiss nicht vergleichen können mit einer Seelenverfassung, die in so heller Klarheit verläuft wie nur irgend die mathematisch gestimmte Seelenverfassung verlaufen kann, und mit demjenigen, was man heute vielfach Hellseherei nennt, hat, Sie werden das erfahren haben, ausserordentlich wenig zu tun mit dem Anstreben einer Seelenstimmung in mathematischer Klarheit, sondern/im Gegenteil, da liegt gewöhnlich das Bestreben vor, so viel als möglich in die Finsternis des Konfusen hinunterzutreten. Auf entgegengesetzter Art will sich eben betätigen dasjenige, was ich Ihnen nun aufeinanderfolgend schildern werde als imaginatives Scheuen.

Nun, dieses imaginative Scheuen ist ja gewiss zunächst etwas, was in der Seele lebt so, dass es nur dadurch in dieser Seele gegenwärtig werden kann, dass es entwickelt wird. Schliesslich ist ja das fünfjährige Kind auch noch kein Mathematiker. Es muss ja die mathematische Bildhaftigkeit auch erst entwickelt werden, und es ist nicht weiter wunderbar, dass dasjenige, was vom Vor-mathematischen Zustand zu dem Zustand der Seele hinläuft, der sich im Mathematischen auslebt, in einer gewissen Weise fortgesetzt werden kann, dass man also dasjenige, was ich im Mathematischen schon zu einer gewissen lichten Klarheit des inneren Erlebens gebracht habe, sich noch weiter fortsetzen kann. Nun handelt es sich aber darum,

ob derjenige, welcher nun sagt, ja, aber die Beziehungen müssen hergestellt werden zu demjenigen, was gewöhnliche sinnliche Beobachtung ist, recht hat. Er hat in einer gewissen Weise durchaus recht, und es handelt sich darum, diese Beziehungen auch wirklich in den Einzelheiten zu verfolgen.

Betrachten wir zu ^m diesem Ende noch einmal dasjenige, was ich gestern genannt habe die Nerven-Sinnesorganisation des Menschen. Diese Nerven-Sinnesorganisation des Menschen ist vorzugsweise konzentriert im menschlichen Haupte, obwohl ich schon gestern sagte, dasjenige, was nur der Hauptsache nach im menschlichen Haupte sitzt, verbreite sich doch wiederum über die gesamte menschliche Organisation. Allein man kann nun diese Hauptorganisation auch in folgender Art betrachten. ^{Da} wollen wir einmal ausgehen von etwas, was ja durch lange Zeiten hindurch in der neueren Wissenschaft gewisse Schwierigkeiten gemacht hat. Ich habe diese Schwierigkeiten behandelt in meinem Buche ^{Die} ~~der~~ "Rätsel der Philosophie" in dem Kapitel, das ich überschrieben habe: "Die Welt als Illusion". Es besteht ja für die moderne Denkweise durchaus eine grosse Schwierigkeit in dem Herstellen einer Beziehung zwischen dem Eindrucke, der von der sinnlichen Aussenwelt auf den Menschen gemacht wird, und demjenigen, was eigentlich im Innern des Menschen dann erlebt wird in der Vorstellung, oder sagen wir schon einfach in dem Empfindungsinhalte. Diese Schwierigkeit hat ja dazu geführt, dass man sagte: Dasjenige, was sich da draussen ausser uns abspielt, kann überhaupt nicht zum Inhalte unseres Bewusstseins werden, sondern dasjenige, was Inhalt unseres Bewusstseins wird, ist im Grunde genommen hervorgebracht aus dem Seelischen als eine Reaktion auf den Eindruck von der Aussenwelt. Denn der Eindruck von der Aussenwelt bleibt im Grunde genommen jenseits des Wahrnehmbaren. Innerhalb des Feldes des Wahrnehmbaren ist eigentlich nur enthalten dasjenige, was als Reaktion aus der Seele auf das Wahrnehmbare herauskommt. Man hat ja eine Zeit lang in einer etwas groben Weise die Sache sich so vorgestellt, dass man sagte und viele sagen noch heute so ^M: Draussen in der Welt sind Schwingungen

irgend eines Mediums vorhanden, Schwingungen von sehr grosser Schnelligkeit, und dasjenige, was da draussen als Schwingungen vorhanden ist, macht in einer gewissen Weise einen Eindruck auf uns, die Seele reagiert darauf, und wir zaubern aus der Seele die ganze farbige Welt hervor, die ganze Welt, die wir die Welt unserer Augen nennen können. Aber dasjenige, was wir da ausgebreitet haben um uns herum für unser Bewusstsein, die ganze farbige Welt, sie stellt eigentlich nur die Reaktion der Seele dar auf dasjenige, was durchaus im Unbekannten liegend draussen als irgendwelche Schwingungen eines Mediums, das den Raum ausfüllt, existiere. Ich führe das nur an als ein Beispiel, wie man sich solche Sachen vorstellt, und möchte nun auf dasjenige eingehen, was Ihnen zunächst nur darstellen soll eine andere Art, die Sache anzusehen.

Wenn Sie wiederum zunächst nehmen dasjenige, wovon ich gestern ausgegangen bin, die Betrachtung des totalen Sehakts, des Sehakts überhaupt, so werden Sie eine Grundlage haben, um auch denselben Vorgang für die anderen Sinne zu betrachten. Was liegt denn eigentlich vor, wenn wir hinschauen auf dasjenige, was äussere Sinneswahrnehmung für den Menschen darstellt? Denken wir, um uns das zu verdeutlichen, zunächst an die Welt des Auges. Man wird nicht verkennen können, ich gehe jetzt nur deskriptiv vor, dass, wenn wir das Auge betrachten, trotz des Umstandes, dass wir dieses Auge anzusehen haben als ein lebendiges Glied in unserem ganzen lebendigen Organismus, doch innerhalb dieses Auges beim Sehakt zu verzeichnen haben Vorgänge, die wir ebenso verfolgen können wie die Vorgänge in der äusseren, im weitesten Sinne so zu nennenden, mineralischen Wirklichkeit. Trotzdem das Auge ein Lebendiges ist, können wir uns konstruieren, wie das Licht in das Auge einfällt, wie durch gewisse Arten in der Einrichtung des Auges etwas ähnliches hervorgerufen wird, wie wenn wir das Licht einfallen lassen durch irgend einen Spalt auf einer Wand und ein Bild erzeugen. Kurz, ~~m. s. v. A.~~ man kann bis zu einem hohen Grade innerhalb des Auges weiter konstruieren dasjenige, was man sich zu konstruieren für

befugt hält innerhalb der äusseren mechanischen, mineralischen Welt. Man kann gewissermassen fortsetzen in den menschlichen Organismus hinein dieses Konstruieren im äusseren mechanisch-mineralischen Feld. Wenn die Sache auch für die anderen Sinne etwas anders ist als für das Auge, wir können doch das Auge als einen Repräsentanten für eine entsprechende Tatsachenreihe, die hier in Betracht kommt, ansehen. Sehen Sie, dasjenige, was sich da vollzieht und was wir verfolgen mit unseren Konstruktionen, vollzieht sich ja durchaus innerhalb des Auges und damit innerhalb unseres Organismus, und es handelt sich nun darum, ob wir irgendwie beikommen können demjenigen, was sich da innerhalb unseres Organismus eigentlich vollzieht. Wenn man bei einer ganz äusserlichen Betrachtungsweise stehen bleibt, so wird man etwas so sagen: Nun ja, irgend eine unbekannte Aussenwelt übt einen Eindruck auf das Auge aus. Innerhalb des Auges geschieht irgend etwas, das übt wiederum seine Wirkung zurück auf den Sehnerv usw. bis zu unseren Zentralorganen. Dann kommt auf irgend eine uns unbekannte Weise die Reaktion der Seele zustande. Wir zaubern aus der Seele hervor die ganze bunte Farbenwelt als eine Reaktion auf diesen Eindruck.

Das alles ist eigentlich durchaus eine Betrachtungsweise, die in einen Abgrund hineinführt, und es wird ja von zahlreichen Forschern eben durchaus heute schon zugegeben, dass wir mit einer solchen Untersuchungsmethode, indem wir einfach äusserlich betrachten zunächst dasjenige, was vor dem Auge steht, ^{dann die} Vorgänge im Auge, die Vorgänge, soweit das heute möglich ist, zurückliegend weiter im Gehirn usw., dass wir da eigentlich, ~~XXXX~~ auch wenn wir bis zum Letzten kommen könnten, doch eigentlich nur zu materiellen Vorgängen ~~oder~~ Anschauungen kommen, und dass der Punkt auf diesem Wege nie gefunden werden könnte, an dem die Reaktion eines Seelischen auf diesen äusseren Eindruck eigentlich geschieht, sodass wir durch diese Betrachtungsweise eigentlich niemals demjenigen beikommen, das wir eigentlich an der Aussenwelt erleben. Wir können diese Betrach-

tungsweise anstellen. Aber wir kommen niemals dem bei, was wir an der Aussenwelt erleben. ^{Absatz} Wenn nun der Geistesforscher in sich entwickelt ^{imaginatives} dasjenige, was ich ~~imaginatives~~ Erkennen nenne, dann verwandelt sich für ihn das ganze Problem in ein anderes. Dann kommt er dazu, innerhalb des Auges nicht mehr sehen zu müssen bloss dasjenige, was nachkonstruiert ist der äusseren physisch-mineralischen Welt, sondern er kommt dazu, tatsächlich im Auge etwas zu erfassen, was durchdrungen werden kann von ihm, wenn er das Imaginieren ausgebildet hat. Nicht wehr, auf der einen Seite machen wir es im mathematischen Imaginieren gegenüber der physikalischen ~~mineralischen~~ Aussenwelt so, dass wir diese Aussenwelt durchdringen mit dem, was geometrisch, was arithmetisch ist, und wir fühlen, wie zusammenwächst in der Betrachtungsweise dasjenige, was wir erst im Imaginieren innerhalb unseres Bewusstseinsfeldes ausgearbeitet haben, mit demjenigen, was äussere Vorgänge sind. Aber mit demjenigen, was im Auge Vorgang ist, fällt ~~nicht~~ für den, der die Imagination ausgebildet hat, unmittelbar zusammen dasjenige, was er imaginiert nicht nur, sondern auch noch dasjenige, was er nach dem Muster des Imaginierens in den Bildern des imaginativen Vorstellens sich vorlegt. Mit anderen Worten: Beim Anschauen des Auges hat der Imaginierende den weiteren Inhalt, und dieser Inhalt ist so, dass der Betreffende jetzt auch weiss: ich erfasse eine Realität mit meinem Imaginieren, wie ich sonst der äusseren, physisch-mineralischen Natur gegenüber eine Realität erfasse mit meinem Mathematisieren. ^{Absatz} Also, wir sollen uns gut verstehen: Man wendet zunächst in der Geistesforschung an jene Methoden, die man sonst äusserlich mit Hilfe der Mathematik anwendet im Naturforschen, auf die Welt des Auges. ^{an} Man sieht aber, wenn man erst das imaginative Vorstellen ausgebildet hat, dass man dem Auge gegenüber eine Realität hat, die man nicht hat, wenn man sich nur der äusseren physisch-mineralischen Welt gegenüber befindet. Für denjenigen, der zu imaginativen Vorstellungen ~~näherlich~~ vorgeschritten ist, wird ^{näherlich} die äussere physische Materie, ~~welche~~ zunächst nichts

anderes ist, als was sie ist für das gewöhnliche Bewusstsein. // Hielten wir das ganz fest, Sie können noch so scharf in sich entwickelt haben das imaginative Vorstellen, Sie werden, wenn Sie es richtig entwickelt haben, und wenn Sie wissen, welches die richtige Seelenverfassung im imaginativen Vorstellen ist, ~~Sie werden nicht zugeben können~~, dass Sie in dem, was Sie ~~übersehen~~ als einen physikalischen Prozess, was Sie übersehen als einen chemischen Prozess oder gar als irgend etwas, was im rein mechanischen Felde abläuft, dass Sie darin mehr sehen zunächst als derjenige sieht, der seine gesunden Sinne und seinen gesunden Verstand hat, ~~und~~ derjenige, der eben für den nächsten Anblick behauptet, dass er innerhalb des anorganischen Feldes etwas anderes sieht als der Nichtschauende, der ist auf einem abschüssigen Wege in der Geisteserkenntnis, nicht auf dem richtigen Wege in der Geisteserkenntnis. Der mag allerlei Gespenster sehen, aber die geistigen Entitäten der Welt werden sich ihm in ihrem wahren Gestalt ~~nicht~~ enthüllen.—Degegen in dem Augenblick, wo man in sein Beobachtungsfeld einbezieht das menschliche Auge, da hat man genau dieselbe Erfahrung mit seiner Imagination, die man sonst hat mit dem Mathematisieren gegenüber der äusseren Natur. Mit anderen Worten : Wenn wir das lebendige menschliche Auge anschauen, wenn wir es zur Beobachtung machen, in unsere Beobachtung hereinleben, denn ist das so, dass wir, wenn wir die Imagination entwickelt haben, erst wissen, dass wir einer vollen Wirklichkeit gegenüberstehen, wenn wir nicht nur mathematisches Konstruieren auf das Auge ausdehnen können, sondern wenn wir auch auf dieses Auge ausdehnen können das Konstruieren im Imaginativen.

Was folgt daraus ? Daraus folgt, ^{aus dem} m.S.v.A., dass ich also im Auge, meinetwegen, konstruieren kann ganz nach dem Muster von mathematischen Konstruktionen innerhalb des empirischen materiellen Feldes einen Vorgang. Ich weiss, dieser Vorgang im Auge ist durchaus so zu konstruieren wie irgend etwas, die Dunkelkammer oder dergleichen, in der äusseren

mineralisch-mechanischen Welt. Aber ich weiss auch, dass dieses ganze Feld, in dem ich da ~~hier~~ konstruiere, noch etwas anderes enthält, was ich nur, wenn ich ebenso vorgehen will wie sonst mit dem Mathematischen gegenüber der anorganischen Natur, mit dem imaginativen Erkennen durchdringen kann. Was heisst das aber? Es ist im menschlichen Auge etwas, was in der anorganischen Natur nicht ^{darinnen} ~~drin~~ ist, und das, was da im menschlichen Auge ^{vorhanden} ~~drin~~ ist, was in der anorganischen Natur nicht vorhanden ist, das wird erst als eine Realität erkannt, wenn man ^{sich} ~~sich~~ ^{mit ihm} ~~sich~~ zusammenschliesst ~~mit ihm~~, wie man sich ⁱⁿ ~~sich~~ mit dem Mathematischen zusammenschliesst, mit dem Anorganischen. Wenn man diesen Akt vollzogen hat, dann sagt man: man ist vorgedrungen bis zum menschlichen Aetherleib. Man hat durch das Imaginieren ergriffen die ätherische Natur des Menschen so, wie man sonst durch das Mathematische ergreift die anorganische Natur draussen.

Also man kann in ganz bestimmter Weise angeben, wie man sich verhält, um in einem Sinnesorgan das Ätherische durch Imagination zu entdecken. Es ist durchaus nicht der Fall, dass man in irgend einer konfusem phantastischen Weise zu der Vorstellung eines menschlichen Aetherleibs ^e kommt, sondern man kommt zu dieser Vorstellung dadurch, dass man zunächst die Imagination ausbildet und dann an einem Objekt, das dazu geeignet ist, zeigt, zunächst für sich selbst zeigt, dass der Inhalt des ⁱ ~~imaginativen~~ Vorstellens so zusammenwachsen kann mit dem Objektiven, wie sonst das Mathematische mit seinem Objektiven zusammenwächst.

Was aber folgt jetzt für die menschliche Konstitution daraus? Es folgt für die menschliche Konstitution daraus, dass wir etwas, was in uns lebt, was in uns vorhanden ist, den menschlichen Aetherleib, vorrückelassen in einer gewissen Weise, sodass er zusammenfällt mit demjenigen, was ^e ~~äusserliche~~ anorganische Natur ist, und dasjenige, was wir für das Auge behaupten können, das gilt auch, wenn auch in abgeänderter Form, für die übrigen Sinne. ^{Wir können also sagen:} ~~Es liegt also dasjenige vor, was man so bezeichnen kann:~~ Eigentlich haben wir bei einem unserer Sinne das vorliegend,

dass wir zunächst zu rechnen haben gewissermassen mit einer Aushöhlung, wenn ich mich grob ausdrücken darf, in unserem Organismus. (Da wäre der Organismus also beim Auge dasjenige, was sich im Gehirn, in den Gesichtspartien ^{dem Auge} anschliesst). In diesen Organismus sind eingegliedert gewissermassen von der Aussenwelt ^{her} Golfe, wenn ich mich so ausdrücken darf, Wie das Meer Golfe hineinträgt in das Land, so trägt die Aussenwelt solche Golfe in unseren Organismus hinein, und diese Aussenwelt setzt ihre Vorgänge, die Vorgänge einfach des Anorganischen in diese Golfe ^{hinein} fort. Wir können das dort nachkonstruieren, was sich als Anorganisches abspielt. Wir konstruieren das Anorganische nicht nur draussen ausserhalb des Auges, Wir konstruieren es mit Recht hinein ins ^{das} Auge. Es spielt ^{ihlt} sich also innerhalb unseres Auges etwas ab, das wir durchaus nachkonstruieren können, wie wir im Anorganischen mathematisierend konstruieren. Aber dasjenige, was man durch Imagination erfasst, deckt sich in der Tat bis zur äusseren Grenze des Auges und noch darüber hinaus - davon will ich heute nicht sprechen - ^{so} dass also dasjenige, was hereinströmt wie in einen Golf von der wehren Natur der Aussenwelt, hier zusammenkommt mit einem Glied der menschlichen Organisation, das zwar nicht Fleisch und Blut zunächst enthält, das aber durchaus zum menschlichen Organismus gehört und durch imaginative Auffassung erkannt werden kann, angeschaut werden kann. Im Auge und den übrigen Sinnen durchsetzt unsere Aetherorganisation dasjenige, was in diese Golfe hineinströmt von der Aussenwelt. Es ist tatsächlich eine Begegnung vorhanden zwischen einem höheren ^{Übersinnlichen} - ich will einstweilen den Ausdruck gebrauchen, ich werde das alles noch genauer erklären - zwischen dem, was man ätherische Organisation nennen kann, es ist ein Zusammenfluss zwischen diesem und zwischen dem, was äusserlich von der Aussenwelt in uns hereinkommt, wirklich vorhanden. Wir werden eins mit diesem Geschehen in unserem Auge, das wir rein geometrisch nachkonstruieren können. Wir erleben das Anorganische im Felde unserer Sinne wirklich in uns.

Das ist das Bedeutsame, zu dem zunächst das imaginative Erkennen führt. Es führt durchaus dazu, ein Problem zu lösen, das eine Crux ist für die moderne Physiologie und für dasjenige, was man gerne auch Erkenntnistheorie nennt, deshalb weil man innerhalb der physiologischen und sonstigen Untersuchungen nicht weiss, dass noch ein ätherischer Organismus, der aber nur erfasst werden kann im imaginativen Erkennen, im Menschen vorhanden ist, und dass dieser Organismus entgegenkommt dem, was in uns wirklich die Aussenwelt hineinschiebt, und ganz durchdringt das, was da hineingeschoben wird. Dadurch wird das ganze Problem ein anderes Gesicht bekommen. Denken Sie sich einmal, der Mensch wäre ebenso im Stande durch einen photographischen Apparat seinen ätherischen Leib ^{wie durch das Auge} leiten zu können, so würde er dasjenige, was im photographischen Apparat sich abspielt, in einer ähnlichen Weise in Verbindung mit seinem eigenen Wesen anschauen, wie er dasjenige, was sich im Auge abspielt, mit seinem eigenen Wesen ^{absatz} anschaut. Es sind wahrhaftig nicht phantastische Probleme, mit denen sich ernst gemeinte anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft befasst, sondern es sind gerade diejenigen Probleme, an denen man, wenn ich den Ausdruck gebrauchen darf, in einer gewissen Weise innerlich verbluten kann, wenn man nur angewiesen ist auf dasjenige, was moderne Wissenschaft in diesem Feld zu bieten in der Lage ist. Wer jemals, ^{mit welcher inneren} ~~n.v.a., n.l.o.~~ ^{Commitition} wirklich im inneren Erleben dasjenige mitgemacht hat, was eben durchge-
weicht werden kann, wenn man das illusionäre Werden der Aussenwelt im Er-
kenntnis/^{akt} sich wirklich vor die Seele hinstellt, wer gelitten hat unter der
Unsicherheit, die sich sofort einstellt, wenn man von rein physischem Er-
kennen aus dasjenige begreifen will, was im Sinnesauffassungsvorgang sich
abspielt, wer jemals diese innere Erkenntnisfrage durchlebt hat, der si-
lein weiss, welche starken Kräfte einen hinziehen zu dem, was ich nennen
möchte und was ich in den nächsten Vorträgen ^{genauer} ~~sus~~ ^{einander} ~~setzen~~ werde ~~→~~
~~nennt~~ ^{das} Anstreben einer höheren Entwicklung des Erkenntnisvermögens.

Ich habe heute von der ersten Stufe dieses Imaginierens gesprochen und auch von dem nur insoweit, als ich es charakterisieren wollte in seiner Ähnlichkeit und doch wiederum Verschiedenheit mit dem Mathematisieren. Aber dasjenige, was in dieser Weise erlebt wird, prägt sich deutlich ab in denjenigen Dingen, welche uns als Erkenntnisgrenzen in der heute üblichen Wissenschaft entgegentreten. Wenn wir wirklich mit innerer Gewissenhaftigkeit an das Dasein und an die gesamte Welt, insofern sie uns Rätsel aufgibt, herantreten, wenn man erkannt hat, wie hilflos eigentlich doch dasjenige, was die gewöhnliche Logik, was die gewöhnliche Mathematik ist, steht gegenüber dem, was ~~was, ich möchte sagen~~, sich abspielt in uns selbst in jenem Augenblicke, wo wir sehen, hören usw., wenn wir sehen, wie hilflos man bleibt mit diesem gewöhnlichen Erkennen gegenüber demjenigen, was eigentlich immer da ist in unserem wachen Bewusstsein, dann kann schon die tiefe Sehnsucht entstehen nach einer Erweiterung und Vertiefung unseres Erkennens. Und ebenso wenig wie ja ~~schliesslich jeder~~ ^{immerhalb unserer modernen Kultur} den Anspruch erhebt, ein Forscher zu sein auf irgend einem anderen Gebiet, ^{als auf seinem eigenen, sondern so wie jeder} ~~aber~~ dasjenige entgegennimmt, was ihm der geschulte Forscher darbietet, so könnte es ja für eine Zeit lang - auch das gilt nur in eingeschränktem Sinne ~~ich werde darüber noch sprechen~~ - ^{gegenüber dem Geistesforscher} ~~geltend~~ ^{gelten}. Aber immer wieder und wiederum muss gesagt werden, dass die Welt vor allen Dingen ein Recht hat, zu verlangen von dem Geistesforscher, dass er ihr sage, wie kommt er zu seinen Resultaten. Dieses, wie er zu seinen Resultaten kommt, kann er in allen Einzelheiten auseinandersetzen, ^{absolut} und, ^{ungetrübter} ~~m.s.v.A.~~, wenn ich zurückkomme auf die Art und Weise, wie ich das versuchte der Welt auseinanderzusetzen seit jetzt wirklich mehr als 20 Jahren auch in einer rein anthroposophischen Sprache, dann darf ich wohl sagen: Wenn es meinerseits noch nicht mehr gelungen ist wiederhall zu finden mit dieser anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft in der Welt, wenn es immer wieder und wiederum notwendig geworden ist, für diejenigen ^{zu sprechen} ~~die weniger eingehen können~~ ^{auf} in die

eingehen können

Einzelheiten, weil sie nicht wissenschaftlich geschult sind, zu ~~sprechen~~,
und wenn es wenig möglich gewesen ist, für die wissenschaftlich Geschul-
ten zu sprechen, so liegt es, wie die Erfahrung gezeigt hat, im wesentli-
chen an diesen wissenschaftlich Geschulten. Sie haben bisher nur in sehr
mässiger Weise hören wollen dasjenige, was der Geistesforscher über seine
Wege zu sagen hat. Hoffen wir, dass das für die Zukunft anders werden
kann. Denn es ist durchaus notwendig, dass wir durch tiefere Kräfte zu
einem Aufstiege kommen als durch diejenigen, die ja deutlich zeigten, dass
sie das nicht vermögen, weil sie uns im Grunde genommen doch in einen
Niedergang unserer Kultur hineingeführt haben. Davon dann morgen weiter.
